

# Unsere Toten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selbständigkeit reifen, ihre Bemühungen um eine Arbeits- oder Lehrstelle z. B. selber weiterführen, wenn nötig unter Mithilfe des Leiters. So kann Persönlichkeitsbildung beginnen. Durch das heutige Fürsorgewesen werden viele unselbständig und nur mehr Teile in einem grossen Getriebe, nicht mehr ganze Menschen. Die Gemeinschaft hebt sich, wenn sie von gesunden Personen getragen wird.

In Besprechungen und gemeinsamer Arbeit müssten die Schulkenntnisse der jungen Leute wach erhalten und dem Leben dienstbar gemacht werden. Durch zeitweise Mithilfe würde die Arbeit innerhalb des Hauses kennen und schätzen gelernt. Den Jungen ginge wieder das rechte Verhältnis zur Arbeit auf, das heute meistens fehlt. Ueberhaupt müsste das Ganze zu einem richtigen Wertes des Lebens und dessen Güter führen. Vor allem aber sollte in Feld-, Garten- und Hauswirtschaft viel Praktisches gelernt werden, um in wirtschaftlich schweren Zeiten besser bestehen zu können. Einige Kenntnisse im Gartenbau (Beerenzucht,

Obstbau, Kleintierhaltung, Landwirtschaft) kann sicher der grösste Teil der Leute einmal brauchen. Nicht übersehen werden darf das innige Verhältnis zum Boden, zu Natur und Leben, das durch diese Berührung wieder erstarkt. Der ganze Betrieb müsste sich so gestalten, dass der Bursche sich zu einem natürlichen, starken und edlen Menschen entwickeln könnte. Es soll keine Anstalt sein, sondern kameradschaftliche Familiengemeinschaft. Möglichst frei soll der Junge sich zu dem bilden und wachsen, was der Herrgott in ihn gelegt hat. Alles andere kann nur dazu helfen.

Die Finanzierung käme zum kleinen Teil aus den Früchten der Arbeit der jungen Leute selbst, dann von den Eltern der Teilnehmer und für den andern Teil aus noch zu suchenden Quellen.

Der Leser mag sich mit diesem Vorschlag befassen, und wenn er etwas dafür tun kann, an die Redaktion oder an mich schreiben.

Ramsen.

Fritz Gnädinger.

---

## Unsere Toten

† Dr. Carl Hoppeler, Olten.

Im blühenden Alter von erst 42 Jahren verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit (Zahnvergiftung) Bezirkslehrer Dr. Carl Hoppeler, Olten. Gebürtig aus einem Zürcher Geschlechte, wuchs er im Welschtirol auf, kam nach seinen Gymnasialstudien an die Zürcher Hochschule, wo er seine erfolgreichen Studien mit einem glänzenden Doktorexamen abschloss. Nach zweijähriger Tätigkeit als Hilfslehrer an der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich wurde Dr. Hoppeler 1920 an die Bezirksschule Olten gewählt. Er unterrichtete französische und italienische Sprache. Dr. Hoppeler war ein zurückgezogener, stiller Mann, der allem lauten Wesen abhold war und im geselligen Kreise nie hervortrat. Er war aber seinem katholischen Glauben allzeit treu ergeben und besuchte Sonntag für Sonntag den Gottesdienst. Nach aussen trat Dr. Hoppeler nicht hervor. Er war jedoch in seinen Berufskreisen sehr geschätzt, denn man wusste um seine

hohe wissenschaftliche Bildung. Obwohl es ihm im Lehrerberufe nicht leicht ging, trat er immer wieder mit guten Vorsätzen an seine Berufsarbeit, der er seine Gesundheit opferte. Die etwas lebhaft, oft auch unerzogene Jugend bereitete dem gutmeinenden Lehrer viele Schwierigkeiten. Doch wusste der Verstorbene sein Leid für sich zu behalten. Er gehörte zu den Gereiften, die das Leben mit all seinen Schikanen zu ertragen verstehen. Die innere Ruhe und die fortwährende Festigung fand er in seinem Glauben. — An seinem Grabe trauern eine schwerkgeprüfte Gattin, ein Töchterlein und die Eltern, die einen stets liebevollen, ergebenen Sohn verloren haben. — H. H. Stadtpfarrer Dubler und Bezirkslehrer Dr. J. Derendinger, der Vorsteher der Bezirksschule Olten, würdigten in gewählten Worten Wesen und Arbeit des verstorbenen Kollegen, der nach menschlichem Ermessen viel zu früh in die ewige Heimat gerufen wurde. Er ruhe in Gottes Frieden! (Korr.)